

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Beitragliche Nebenblätter: Sanitätsbeilage, Synodalbeilage, Jahrbuchblätter der Verwaltung der R. S. Staatsschulen und der R. Kunst- und Landesbibliothek, Jahresbericht und Rechnungsabrechnung der Landes-Brandversicherungskasse, Verkaufsliste von Holzplanzen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der Oberleitung (und preßgesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 137.

Sonnabend, 16. Juni abends

1917.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingstraße 18, sowie durch die deutschen Postanstalten 5 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktag. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 295, Schriftleitung Nr. 14 674.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsstreife 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingeladn. 150 Pf. Breitermähigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

(K. M.) Seine Majestät der König haben geruht, dem General der Inf. J. D. v. Ehrenthal, der infolge Verlustes eines Auges um Enthebung von der Stellung als kommandierender General eines Reservekorps gebeten hat, aus Anlaß dieses Austritts das Großkreuz des Verdienstordens mit Schwertern zu verleihen. — Gleichzeitig wurde General v. Ehrenthal von Sr. Majestät dem Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen.

Wir veröffentlichen heute die Verlustliste Nr. 418 der Sächsischen Armee.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Kaiser Karl hat in seiner Eigenschaft als apostolischer König von Ungarn gestern die Vereidigung des neuen Kabinetts vollzogen.

Eines unserer Marineflugzeuge griff am 14. Juni nachmittags vor der Themsemündung einen Dampfer an und versenkte ihn.

Das Marineflugzeug „L 43“ ist englischen Nachrichten zufolge in der Nordsee von englischen Seestreitkräften abgeschossen worden.

Ämtlicher Teil.

Ministerium des Innern.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem Offizierstellvertreter in der leichten Munitionskolonie Nr. 383 Karl Moriz Richter für die von ihm am 8. Oktober 1916 nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung zweier Soldaten aus der Gefahr, beim Durchgehen von Pferden aus dem Wagen geschleudert und tödlich verletzt zu werden, die bronzene Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis zu verleihen, sie am weißen Bande zu tragen.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigt zu genehmigen geruht, daß der Verlagbuchhändler Hofrat Siegfried Weber in Leipzig das ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich, König von Ungarn verliehene Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsbekräftigung annehme und trage.

(Fortsetzung des ämtlichen Teiles in der 1. Beilage.)

Nichtämtlicher Teil.

Vom Königlichem Hofe.

Dresden, 16. Juni. Sr. Majestät der König stiftete heute mittag Ihren Königl. Hoheiten dem Herzog und der Frau Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha, sowie Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe im Hotel Bellevue bez. auf dem Weißen Hirsch Besuche ab.

Um 8 Uhr abends wird Allerhöchstdieselbe einem Vortrag des Leutnants der Pfliegertruppe Höndorf über Flugwesen im Saale der Dresdner Kaufmannschaft, Ost-Allee, bewohnen.

Kriegs-Wochenchau.

kl. Der Angriff der Engländer bei Witschaete hat seinen planmäßigen Verlauf genommen. Daß die Angreifer infolge des Riesenaufwandes von Munition unsere Truppen zwingen würden, ihre zusammengeschossenen Gräben zu verlassen, war, wie der französische Munitionsoffizier Thomas einmal sich ausdrücken beliebte, „une certitude mathématique“. Neuter meldete, daß zur Befestigung der ersten Linien unserer Stellungen eine Million Pfund Sprengstoffe zur Explosion gebracht worden sind. In Verbindung mit dem siebenstägigen Trommelfeuere ist das eine Vorbereitung, wie wir sie selbst bei der Sommeroffensive nicht erlebten. Man hat nachträglich festgestellt, daß an den Teilen der deutschen Westfront, gegen die sich die Angriffe der Verbändtruppen während der Früh-

jahrsoffensive gerichtet haben, auf jeden Quadratmeter Bodens eine Granate zu rechnen gewesen wäre. Man stelle sich nur einmal im Geiste eine solche Art von feindlichen Geschossen bearbeitete deutsche Stellung vor, und dann wird man erst den Heldennut ermaßen können, der unsere Truppen in ihr aushalten läßt.

Trotz des unerhörten Umfangs ihrer artilleristischen Vorbereitung ist es den Engländern nur unter den größten Opfern gelungen, sich an einigen Stellen, an denen ihre tiefen Sprengungen unsere Gräben vollständig eingeebnet hatten, in Frontstücken von geringer Breite einzunehmen. Ein großes Verdienst liegt in dem von ihnen erreichten Erfolge nicht, weil es eben „une certitude mathématique“ ist, daß es keinem der Kriegführenden bisher gelungen ist, einen Frontteil zu halten, der unter Einjahrgroßter Artilleriemengen angegriffen wurde. Schon die Klugheit würde es unserer Heeresleitung verbieten, unsere tapferen Truppen unnötig lange in einem Teile der Front verharren zu lassen, der unter dem konzentrischen Feuer des Gegners liegt. Zumal in dem in Frage kommenden Falle würde es unklug gewesen sein, den Abschnitt länger als nötig zu halten, weil dessen Aufgabe uns sogar eine nicht unbedeutende Truppenersparnis einbrachte. Unserer Führung kam es darauf an, den Witschaetebogen so lange zu halten, als er uns in den Stand setzte, den ankommenden englischen Truppen schwere Verluste zuzufügen, ohne selbst unproportional hohe Opfer zu bringen.

Auch bei Witschaete ist somit die neue Kampfmethodik in Anwendung gekommen, die an der Westfront eintrat, als Hindenburg oberster Feldherr wurde. Früher hat man nie etwas anderes gesehen, als daß jeder Fuß Boden, der den Deutschen entzogen werden konnte, sofort mit den größten Opfern wieder erkämpft wurde. Jetzt dagegen ziehen sich unsere Truppen freiwillig in eine vorbereitete, feste Stellung zurück.

Bereits nach zwei Tagen sank die Angriffstätigkeit ab. Die englischen Truppen waren durch so schwere Verluste geschwächt worden, daß sie erst ihre abgestämpften Divisionen durch neuen Zugang an Mannschaften und Veranschaffung von Munition ersetzen mußten. An den ersten Tagen der Woche beschränkte sich die Kampfaktivität an der sächsischen Front, einige wenige Infanterieangriffe ausgenommen, auf starke Artilleriebuellen. Auf fallend war dabei der Umstand, daß die Engländer in der Gegend von Neuport im Dünengebiet unserer Nordflügel durch Zerströmung unserer in den langen Kriegsjahren stark ausgebauten Stellungen zu zerbrechen suchten. Wahrscheinlich geht man dabei nicht fehl, wenn man vermutet, daß die englische Heeresleitung aus ihrer Flottenreferat herauszutreten beabsichtigt. Zu ihrer erfolgreichen Durchführung braucht sie neue Flottenstützpunkte und deshalb erstrebt sie auch den Küstenkreuzern in der Richtung Ostende, um in Verbindung mit ihren Seestreitkräften die rechte Flanke unserer Abwehrstellung zu beunruhigen und möglichst zu erschüttern.

Ein Angriff gegen unsere Westfront von der Seeher ist immer versucht worden, merkwürdig erscheint nur die Wahl des Zeitpunktes, in dem England sich zu einer so schwierigen Offensive entschlossen hat. Wahrscheinlich ist die zunehmende Bedrohung durch unsere Unterseeboote dabei nicht ohne Einfluß geblieben.

Die Verbändpresse stellt sich jetzt zwar auf den Standpunkt des französischen Marineministers Lacaze, der von dem Verteidigungsneue an der französischen Küste, an der Nordsee und im Armeekanal das Heil der Verbändmächte erwartet und behauptet, daß die Versenkungsliste bedeutend gesunken sei, wir werden aber nicht schlafen, wenn wir den Verlust der Verbändmächte an Handelstonnage im Mai genau so hoch veranschlagen als im Monat April. Falls die Versenkungsliste aber gesunken sein sollte, so dürfte uns das deshalb nicht wundernehmen, weil der Handelsverkehr auf den Meeren bedeutend zurückgegangen ist. Aus England wird ja selbst mitgeteilt, daß die Einfuhr von Lebensmitteln nach England im vergangenen Monat um zwei Drittel weniger betragen habe als im gleichen Monat des Vorjahres.

Der gestrige Heeresbericht meldet das Wiederaufleben der Gefechtsaktivität in Flandern. Auch gestern gelang es den Engländern, nach starker Feueraktivität unsere Sicherungen zwischen Ypern und Armentières etwas zurückzudrücken. Aber wiederum blieb es ihnen verfehlt, aus dem Erfolg ihrer Artillerie Frucht zu ziehen und mit ihrer Infanterie die geschlagene Bresche offenzuhalten und zu erweitern.

An den übrigen Teilen der Westfront ist die Gefechtsaktivität, abgesehen von dem Südende der englischen Front, an der Straße La Bassée-Béthune, gering geblieben. Bei der Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen sind mehrere kleine und erfolgreiche Vorstöße einander gefolgt.

Am Südende der feindlichen Einheitsfront hat sich, gleich wie am Nordende, wo die Engländer dämpfen, eine rege Angriffstätigkeit wachgehalten. Nach dem Mißerfolg der zehnten Jozoffoffensive hat Cadorna plötzlich seine

Truppen gegen die Hochfläche der Sieben Gemeinden geworfen. Seine neue Unternehmung wird durch das Eugana- und Brentatal begrenzt. Die Angriffsfront beträgt rund 50 km und fällt mit der Front zusammen, an der die österreichisch-ungarischen Truppen im Vorjahre solange erfolgreich blieben, als sie von der ungeheuren Offensive Brusilows im Osten unbehelligt blieben. Der Anfang der Kämpfe zwischen Eugana- und Brentatal, die durch die Unbill des Wetters einweilen aufgehoben worden sind, haben kein anderes Ergebnis gezeitigt, als die Angriffe an der Jozofffront, die ihm nur geringe örtliche Erfolge und schwere Verluste an Menschenleben eingetragen haben. (Abgeschlossen 15. Juni 1917.)

Politische Wochenchau.

In den Mittelpunkt der politischen Betrachtung der abgelaufenen Woche ist die neue, unerhörte Gewalttat der Verbändmächte gegenüber Griechenland zu stellen: die Verzichtleistung des edlen Königs Konstantin auf den Thron der Hellenen. Die Mächte, die sich rühmen, für die Freiheit der kleineren Staaten Europas, für Recht und Gerechtigkeit Krieg zu führen, sehen damit am vorläufigen Abschluß einer von ihnen angeführten Entwicklung, in deren Verlauf sie jedes Mittel der Rechtsbeugung angewendet haben, um ein Volk mit Gewalt ihrem Willen untertan zu machen. Es ist ein unbeschreiblicher Leidensweg, den König Konstantin mit seinem Volke gegangen ist, von jener Stunde an, da die angeblichen „Beschützer der kleinen Staaten“ die Geschicke Griechenlands in diesem Völkerringen zu bestimmen suchten. Es gibt kein Beispiel in der Geschichte aller Völker und Zeiten für schimpflichere Verrücktheit der natürlichen Rechte eines Volkes und eines Staatslebens, als die Behandlung, die das Griechenvolk seit den Tagen erfuhr, da es sich weigerte, an der verunglückten Tarbanelleunternehmung Englands und Frankreichs teilzunehmen. Man entzog ihm nicht nur die wichtigsten Provinzen und Häfen seines Landes, um sie für die Zwecke der Verbändmächte auszunutzen, sondern man entriß ihm auch seine Flotte, entwarfente den größten Teil seiner Armee oder verlegte diese in entfernte Landesteile und beschimpfte und demütigte seinen König. Es wird einer künftigen Geschichtsforschung vorbehalten bleiben müssen, das stille Heldentum seiner vollen Größe nach zu kennzeichnen, mit dem der edle König Konstantin alle die Drangsale ertragen hat, die England und Frankreich und Italien während der drei Jahre, die dieser europäische Krieg nun währt, über ihn und sein Volk verhängt haben. Aber diese Geschichtsschreibung wird zugleich auch die Schandtat zu verzeichnen wissen, die dem Griechentum durch die Verbändmächte bereitet worden sind, und das Verrätertum, das ihm aus einem seiner Söhne heraus erwuchs. Denn das ist wohl das Schlimmste in all den Schickungen, die das Volk der Hellenen seit nun drei Jahren fort und fort hat erfahren müssen, daß der Verräter seiner Freiheit, der, der bereit war, das Land an seine Bedrücker auszuliefern, selbst ein Grieche war, Venizelos, der frühere verantwortliche Ratgeber des Königs Konstantin. Es gibt keinen schlagenderen Beweis für die Verräterei dieses Mannes, als daß er sich im vorigen Jahre gezwungen sah, sich in den Schutz der fremden Waffen zu flüchten, er, der behauptete, daß er der Vertreter der Sache des Griechenvolkes sei. Dieses Volk hielt trotz all der Nöte, die es infolge der Bedrückung durch seine „Schutzmächte“ erdulden mußte, treu zu seinem Könige und war bereit, ihn gegen die Umtriebe zu schützen, die ein ehrgeiziger Umstürzler gegen sein Vaterland entfesselte. Unsicher wie das Bild der letzten Vorgänge, die zur Entlassung des Königs Konstantin auf den Thron Griechenlands führten, ist auch das Bild der nächsten Entwicklung. Wird der Nachfolger des edlen Monarchen, der nun den Fuß von der Scholle gehoben hat, die er jahrelang so mannhaft gegen das nichtsnutzige Erpreßertum verteidigte, die Kraft und den Mut finden, den Gewalttaten der Verbändmächte und der Verräterei des Venizelos gegenüber standzuhalten, oder wird er, wie Griechenland nun gezwungen werden, wider seinen Willen und entgegen seinen natürlichen Gegenwarts- und Zukunftswünschen in den Krieg einzutreten und seine Söhne für die Nachtgelüste Englands, Frankreichs und Italiens zu opfern? Wie immer die Antwort auf diese Fragen auch ausfallen mag — das schmerzliche Gefühl, mit dem wir Deutschen die jüngsten Geschehnisse in Griechenland verfolgen, ist frei von selbstjüchtigen Gedanken und Sorgen; uns kümmert nicht, ob nun noch eine Handvoll Streiter mehr gegen Deutschland und seine Verbündeten im Felde steht, sondern uns bewegt nur der Gedanke, daß ein kleines tapferes Volk durch Gewalt und Heuchelei niedergedrungen und zum willenlosen Werkzeug verrückter Gewalttat gemacht werden soll. Das immer jetzt auch in Griechenland geschehen mag — nie werden wir Deut-